

Leseprobe

Rüdiger Dannemann (Hg.)

Lukács 2019/20

Jahrbuch
der Internationalen Georg-Lukács-Gesellschaft

18. Jahrgang

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2021

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2021

Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld

Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de

Druck: MAJUSKEL MEDIENPRODUKTION GMBH, Wetzlar

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-8498-1735-0

ISSN 1421-8208

www.aisthesis.de

Inhaltsverzeichnis

Rüdiger Dannemann	
Einleitung	7

DOKUMENTE / ORIGINALTEXTE / MATERIALIEN

Miklós Mesterházi	
Anmerkung zu den Hegel-Notizen aus Lukács' <i>Heidelberger Notizheften</i> (1910-1913)	19
Georg Lukács	
Heidelberger Notizen (1910-1913) – Auszug (Heidelberger Notizheft VII)	29

PHILOSOPHIE

Frank Engster	
Die Schnittstelle <i>politische Ökonomie</i> und das Klassische bei Lukács	45
Nikos Foufas	
Alienation and reification in late Lukács's thought. The meaning of the two concepts in the <i>Ontology of Social Being</i>	75
Christian Lotz	
Lukács 2.0. Kavoulakos und Westerman zeichnen ein neues Bild von Lukács	91

ÄSTHETIK

Robin Exner	
Die Transformation des Ästheteten. Ein Beitrag zu Lukács' Essay <i>Ästhetische Kultur</i>	103
Michael Löwy	
Lukács über Hölderlin und den Thermidor. Antwort an Slavoj Žižek	121

LUKÁCS HEUTE – TENDENZEN DER LUKÁCS-REZEPTION

Sergej Potseluev	
The Creative Canon vs. Orthodox Dogma.	
A Retrospective Survey on the Russian Reception	
of György Lukács	131
Konstantinos Kavoulakos	
On the Anglophone reception of Georg Lukács' work	145
Daniel Göcht	
Zur Rezeption von Lukács' <i>Eigenart des Ästhetischen</i> .	
Ein kurzer Bericht zum Forschungsstand	153

DOSSIER: LUKÁCS IN CHINA

Liang Zhang	
Zur Editionsarbeit an den <i>Ausgewählten Schriften von Georg Lukács</i>	169
Lu Kaihua	
Young Lukács and his Refutation of the End of Art.	
From a Perspective of Second Nature	181
Zhao Sikong	
Humanism and Cultural Modernity.	
The Reception of Budapest School and Agnes Heller	
in the Process of China's Modernization	197

ANHANG

Patrick Eiden-Offe	
Lebensform Revolution.	
Zum Projekt einer neuen Lukács-Biografie	215
Sponsorentafel	228

Rüdiger Dannemann

Einleitung

I.

Vor fünfzig Jahren starb Georg Lukács in Budapest – am 4. Juni 1971. Das ist Grund genug, sich über sein Nachleben in diesem halben Jahrhundert zu verständigen. Wie Lukács eigenes Leben ist seine Wirkungsgeschichte in dieser Zeit alles andere als linear oder homogen. Es empfiehlt sich eine Einteilung in mindestens drei Perioden: die erste kann man auf die Jahre 1971-1989 ansetzen, die zweite auf die Jahre nach dem Zusammenbruch des „realen Sozialismus“ um 1989 und die letzte beginnt im zweiten Jahrzehnt unseres 21. Jahrhunderts.

In der ersten Phase war der Umgang mit Lukács' Werk von Attitüden gekennzeichnet, die für den Umgang mit einem Klassiker typisch sind. Es galt den Nachlass des bedeutenden Denkers zu sichten und zu publizieren. Im Fall Lukács' war das zuallererst das große Spätwerk „Zur Ontologie des gesellschaftlichen Seins“, auf dessen Publikation das philosophisch interessierte Publikum lange, bis 1984 bzw. 1986, warten musste. Rascher erging es den im berühmten Heidelberger Koffer deponierten frühen ästhetischen Schriften, der *Heidelberger Philosophie der Kunst (1912-1914)*¹ und der *Heidelberger Ästhetik (1916-18)*, die schon 1974 bzw. 1975 erscheinen konnten. Die Werkausgabe wuchs über den geplanten Umfang weit hinaus, 1981 konnte die von Dénes Zóltan übersetzte *Entwicklungsgeschichte des modernen Dramas* endlich auch in deutscher Übersetzung erscheinen. In „diesem goldenen Zeitalter der Lukács-Forschung“ (Mesterházi) erlebte auch das Budapester Lukács Archiv seine produktivsten Jahre. Von den vielen damals

1 *Heidelberger Philosophie der Kunst (1912-1914)*. Frühe Schriften zur Ästhetik I. Hrsg. György Márkus u. Frank Benseler. Luchterhand, Darmstadt-Neuwied 1974 (Werke Bd. 16). *Heidelberger Ästhetik (1916-18)*. Frühe Schriften zur Ästhetik II. Hrsg. György Márkus u. Frank Benseler. Luchterhand, Darmstadt-Neuwied 1975 (Werke Bd. 17). *Entwicklungsgeschichte des modernen Dramas*. Hrsg. Frank Benseler. Luchterhand, Darmstadt-Neuwied 1981 (Werke Bd. 15).

publizierten Werken von und über Lukács² sei nur stellvertretend auf das *Napló/Tagebuch (1910-11)*, die *Dostojewski-Notizen*, die im russischen Exil entstandenen Vorarbeiten zur *Zerstörung der Vernunft* und umfangreiche Bände zur Rezeptionsgeschichte des jungen Lukács hingewiesen.³ Lukács' Briefwechsel 1902-1917 wurde 1982 publiziert (hg. von Éva Karádi und Éva Fekete). Eine Reihe von Studien erschien weltweit, so etwa Goldmanns *Lukács und Heidegger* (dt. 1975), Löwys *Georg Lukács – From Romanticism to Bolshevism* (1979), Meszaros' „*Lukács' Concept of Dialectic*“ (1972), Feenbergs *Lukács, Marx and the Sources of Critical Theory* (1986). Im vierten Kapitel seiner *Theorie des kommunikativen Handelns* (1981) „Von Lukács zu Adorno“ würdigte Habermas Lukács' bahnbrechende Leistung, den neuzeitlichen Prozess der Rationalisierung als Verdinglichungsgeschichte erfasst zu haben. Aber nicht nur die Bedeutung von Lukács für die Ideengeschichte des 20. Jahrhunderts, zumal für die Entstehung der Kritischen Theorie wurde herausgearbeitet, es wurde endlich auch damit begonnen, die Konturen von Lukács' eigenem philosophischem Ansatz kenntlich zu machen.⁴

Den Gipfel erreichte diese Rezeption vielleicht 1985, als der hunderste Geburtstag von Lukács und Ernst Bloch zu feiern war. Es gab das Internationale Kolloquium „Verdinglichung und Utopie: Ernst Bloch und Georg Lukács zum 100. Geburtstag“, organisiert vom Goethe-Institut und der École des hautes études en sciences sociales (EHESS) in Paris, Tagungen in Budapest, Dubrovnik und anderswo. Selbst in der DDR begann mit dem Symposium „Geschichtlichkeit und Aktualität: Beiträge zum Werk und Wirken von Georg Lukács“ in Berlin (Zentralinstitut für Philosophie und Literaturgeschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR in Zusammenarbeit mit den philosophischen Instituten der Budapester und Moskauer Akademien der Wissenschaften) und der Halleschen Tagung „Georg Lukács 1885-1971“ („anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Georg Lukács“) eine etwas halbherzige Annäherung an den seit 1956 Verfeimten. In den Jahren vor der Wende gab es dann eine Reihe von Lukács-Publikationen in der DDR, an denen Alfred Klein, Sebastian Kleinschmidt, Werner

2 Vgl. M. Mesterházi, Größe und Verfall des Lukács-Archivs, in: *Lukács-Jahrbuch 2016*, S. 55-60.

3 Erst 1994 konnten die aus dem Nachlass geborgenen *Versuche zu einer Ethik*, hg. von G. Mezei, erscheinen.

4 In dieses Umfeld gehört auch meine Studie *Das Prinzip Verdinglichung* aus dem Jahr 1987.

Mittenzwei und Jürgen Jahn maßgeblich beteiligt waren. Die geplante Veröffentlichung von Lukács' politischem Testament „Sozialismus heute und morgen“ im Aufbau Verlag (mit einem Nachwort von Udo Tietz) wurde dann nicht mehr realisiert.

Auf den Höhepunkt folgte – um es angemessen dramatisch auszudrücken – der Absturz. Schon im Mai 1985 formulierten Rüdiger Dannemann, Axel Honneth, György Márkus unter dem Titel „Lehrstück Luchterhand“ einen Protestbrief gegen die geplante Einstellung der Lukács-Werkausgabe bei Luchterhand.⁵ Nach 1989 schien Lukács zusammen mit Marx in das Reich der Vergessenheit verbannt, ein toter Hund. In dieser Konstellation wurde 1996 die Internationale Georg-Lukács-Gesellschaft in Paderborn gegründet, um dem drohenden Versinken von Lukács im Strudel der Verdrängung und des Vergessens entgegenzuwirken. Dass sein Werk dennoch nicht ganz aus dem Blick geriet, verdankte sich neben der ersten großen Biographie Kadarkays, *Georg Lukács: Life, Thought, and Politics* (1991) und Einführungen von Werner Jung (1989) und Rüdiger Dannemann (1997)⁶ dem Engagement einzelner Lukácsianer wie Thomas Metscher, Guido Oldrini, Nicole Tertulian sowie dem sehr akademischen Interesse an den postum publizierten Heidelberger Schriften. Gründliche theoriegeschichtliche Studien von Andreas Hoeschen (1999), Elisabeth Weisser (1992) oder auch Philippe Despoix' *Ethiken der Entzauberung* (dt. 1999) mögen als Beispiele genannt werden.⁷ Anders als um 1968 und noch in den 70er Jahren ging es Letzteren nicht mehr um Fragen revolutionärer Politik (wie noch bei Kammler 1974 oder Grunenberg 1976) oder um den Streit über die philosophischen Grundlagen des Marxismus (wie bei den Debatten über den angeblich idealistisch eingefärbten Revisionismus Lukács').

Diese Phase ging nach dem Millennium, spätestens um 2010 zu Ende, nachdem politische Ereignisse wie der Irak-Krieg (2003) und ökonomische Ereignisse wie die Finanzkrise (2008) bei vielen Zeitgenossen die Rede vom „Ende der Geschichte“ in vom Neoliberalismus geprägten Gesellschaften skeptisch aufgefasst wurde und das Interesse an einer alternativen kritischeren Perspektive wachsen ließ. Mit dem neuerwachenden Interesse an Marx,

5 Nicht viel besser erging es ungarischen Werkausgaben, die ab 1971 im Megvető Verlag zu erscheinen begannen.

6 Ein englischsprachiges Pendant legte Stuart Sim 1994 vor.

7 In Ungarn wurde ab 1997 eine Lukács-Bibliothek (Lukács Könyvtár) ins Leben gerufen, die aber nach zwei Bänden nicht mehr fortgeführt wurde.

das nicht selten in der Gestalt eines Post-Marxismus auftrat⁸, geriet auch Lukács' Werk wieder ins Blickfeld der für die Pathologien unserer Moderne Sensibilisierten. 2000 erschien die englischsprachige Ausgabe von *Chvostismus und Dialektik*, Lukács' Verteidigungsschrift von *Geschichte und Klassenbewußtsein*, unter dem Titel „Talism and Dialectic“ mit begleitenden Texten von John Rees und Slavoj Žižek.⁹ Ein paar Jahre später fand Axel Honneths kleine Studie *Verdinglichung* (2005) internationale Beachtung, die *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* publizierte 2011 einen Themenschwerpunkt „Verdinglichung“¹⁰, die Zahl der Publikationen zu Lukács wuchs und die Werkausgabe wurde mit dem Band *Autobiographische Texte und Gespräche* fortgesetzt¹¹, dann seit 2009 mit der Reihe Werkausgabe in Einzelbänden. Inzwischen ist man über die Fragestellung „Was bleibt“¹² hinweggekommen, eine Rubrizierung als „Kommissar Lukács“ scheint überholt und es kann mit Frank Engster von einer „kleinen Lukács-Renaissance“ gesprochen werden, die sich nicht nur auf den europäischen und nordamerikanischen Raum beschränkt; die Lukács-Rezeption in Lateinamerika und in China wird bedeutender und bekommt eigene Konturen.

-
- 8 Vgl. dazu den Beitrag von Frank Engster in diesem *Jahrbuch*, der eine Aktualisierung Lukács' auf dem Weg eines nicht nur konfrontativen Dialogs mit post-marxistischen Strömungen für geboten bzw. aussichtsreich hält.
- 9 Vgl. dazu Fred Jamesons „Review“ im *Lukács-Jahrbuch 2002*, S. 129-136. – Die ungarische Erstausgabe erschien praktisch unter Ausschluss der Öffentlichkeit 1996 in Budapest. Ähnlich erging es den zahlreichen Publikationen des Lukács Archivs. Jetzt ist der Text zugänglich in *Lukács-Jahrbuch 1998/99*, S. 119-159, *Lukács-Jahrbuch 2016*, S. 15-45, *Lukács-Jahrbuch 2017/18*, S. 17-34.
- 10 Eine aktuelle Fortschreibung findet sich in dem von Gregory R. Smulewicz-Zucker herausgegebenen Sammelband *Confronting Reification. Revitalizing Georg Lukács's Thought in Late Capitalism* (Brill 2020). – Zu weiteren Lukács-Themenschwerpunkten vgl. *Zagreber Germanistische Beiträge 29/2020* („Formästhetik als Sozialphilosophie. Re-Reading Lukács“, hg. von Christine Mager-ski, Andrew Simon Gilbert) sowie „Georg Lukács' Philosophy of Praxis“ (*Thesis Eleven*, Volume 157 Issue 1, April 2020).
- 11 2022 soll mit Band 3/2. Teilband die Lukács-Werkausgabe, hg. von Zsuzsa Bognár, Werner Jung und Antonia Opitz, abgeschlossen werden.
- 12 So noch der Grundtenor der Sammelbände *Verdinglichung, Marxismus, Geschichte. Von der Niederlage der Novemberrevolution zur kritischen Theorie* (Hg. Markus Bitterolf und Denis Maier, 2012) und *Klasse, Geschichte, Bewusstsein. Was bleibt von Georg Lukács' Theorie?*« (Hg. Hanno Plass, 2015).

Enttäuschend ist vor diesem Hintergrund das, was in der Heimat des Philosophen mit seinem Werk und seinem Andenken geschieht. Wie dem auch sei: Es gibt keinen Grund, in Resignation zu verfallen. Die auf die Schließung des Lukács Archivs folgenden weltweiten Proteste und die große Lukács-Konferenz 2017 in Budapest festigen den Eindruck: Lukács ist, wie immer man zu ihm stehen mag, zu einem der großen Intellektuellen des 20. Jahrhunderts geworden, zu einem Klassiker, an dem sich abzuarbeiten lohnt, wenn es um die Begründung einer tatsächlich kritischen Theorie geht, die die Orientierung auf Praxis nicht aufzugeben bereit ist.¹³

II.

Im vorliegenden Jahrbuch wird die umfangreiche aktuelle Rezeption, von der schon die Rede war, aus unterschiedlichen Perspektiven und mit unterschiedlichen Schwerpunkten dargestellt.

Frank Engster zeichnet die Lukács-Rezeption im Umfeld von neuer Marx-Lektüre und Postmarxismus nach, während Konstantinos Kavoulakos die anglophone Lukács-Literatur sichtet. Christian Lotz geht näher auf zwei wichtige Monographien aus diesem Bereich ein, die geeignet sind, das Bild vom „Hegel-Marxisten“ Lukács' in Frage zu stellen. Daniel Göcht, der die bislang umfassendste Studie zu Lukács' Spätästhetik vorgelegt hat¹⁴, skizziert die Wirkungsgeschichte der 1963 erschienenen *Eigenart des Ästhetischen*.

Mit der hierzulande beinahe unbekanntenen Rezeption in Russland macht uns Sergej Potseluev vertraut. Er betont die Rolle des intellektuellen Tandems Lukács-Lifshitz bei der Entwicklung der Traditionen des „kreativen Marxismus“ in der UdSSR, insbesondere der Denkschule von E. Iljenkow. Und er gibt einen Überblick über die russischsprachigen Veröffentlichungen der Hauptwerke von Lukács während der Perestrojka-Periode und untersucht die Wahrnehmung seiner Werke im postsowjetischen Russland. Damit

13 Vgl. dazu die einleitenden Bemerkungen von Axel Honneth und Rüdiger Dannemann in Dannemann/Honneth (Hg.), *Ästhetik, Marxismus, Ontologie. Ausgewählte Texte* (Frankfurt a. M. 2021).

14 Damit führt er Gerhard Pasternacks erste monographische Beschäftigung mit der Spätästhetik aus dem Jahr 1985 fort.

setzen wir die Reihe von bei uns wenig bekannten Formen der Wirkungsgeschichte von Lukács' Werk fort.¹⁵

Das Dossier „Lukács in China“ setzt den im letzten Jahrbuch begonnenen Austausch mit chinesischen Kollegen fort. Liang Zhang (Universität Nanjing) berichtet über die editorische Arbeit an den „Ausgewählten Werken“ Georg Lukács', Zhao Sikong (Shanghai Academy of Social Science) informiert über die erstaunlich umfangreiche Rezeption der Budapester Schule in der Volksrepublik und deren Beitrag zu einer Analyse des dortigen Prozesses der Modernisierung. Lu Kaihuas (East China Normal University) Beitrag belegt die Hinwendung der chinesischen Lukács-Forschung auch zum ästhetischen Frühwerk, das lange Zeit wenig Beachtung und Sympathie fand.

Mit dem Frühwerk beschäftigt sich auch Robin Exner in seiner Interpretation von Lukács' Essay „Ästhetische Kultur“; er zeigt, wie die anfängliche Kritik am Ästheteten in die Transformation zu einer entfalteten, an den Kriterien der Kunst orientierten Lebensform mündet.

Das 2020 begangene Doppeljubiläum „250. Geburtstag von Hegel und Hölderlin“ hinterlässt auch Spuren im vorliegenden Jahrbuch, waren doch beide Autoren für Lukács wichtig und hochgeschätzt. Aus diesem Anlass drucken wir einen Auszug aus den hierzulande praktisch unbekanntem *Heidelberger Notizheften (1910-1913)* ab, zu dem Miklós Mesterházi eine *Anmerkung zu den Hegel-Notizen* beifügt; die Notizen liefern für die immer wieder aufgeworfene Frage nach Lukács' Positionierung zwischen Neukantianismus und Hegel bislang nicht ausgewertetes Material. Michael Löwy antwortet in seinem Beitrag *Lukács über Hölderlin und den Thermidor* auf Slavoj Žižek.

Seit einiger Zeit wird Lukács' *Ontologie* endlich mehr Aufmerksamkeit geschenkt, wie der von Michael J. Thompson edierte Band *Georg Lukács*

15 In früheren Jahrbüchern haben wir uns bereits mit der lateinamerikanischen (*Lukács-Jahrbuch 2000*), der polnischen (*Lukács-Jahrbuch 2012/13*), der japanischen (*Lukács-Jahrbuch 2016*) und der chinesischen Rezeption (*Lukács-Jahrbuch 2017/18*) beschäftigt. Über einige Aspekte der Wirkung Lukács' in Italien berichtet Delphine Wehrli „L'influence de Lukács en Italie: La Théorie du roman comme paradigme des théories du réalisme“ in *Revue Romanesques*, Nr. 8, Februar/März 2015, S. 1-9. Der hochinteressante Briefwechsel zwischen Lukács und Cesare Cases ist leider hierzulande noch nicht publiziert worden.

and the Possibility of Critical Social Ontology deutlich zeigt.¹⁶ Lukács' Ansatz wird als Alternative zu Searls Sozialontologie diskutiert. Nikos Foufas Beitrag „Alienation and reification in late Lukács's thought. The meaning of the two concepts in the *Ontology of Social Being*“ gehört in den Kontext dieser Aneignungsversuche eines bislang „ungelesenen Meisterwerks des 20. Jahrhunderts“ (Metscher).

Trotz Kadarkays umfangreicher Biographie gibt es bis heute nicht eine umfassende Biographie, die der Komplexität und Bedeutung ihres Gegenstands entspricht.¹⁷ Umso mehr Aufmerksamkeit verdient Patrick Eiden-Offes Projekt einer neuen Lukács-Biografie, das er in seinem Beitrag „Lebensform Revolution“ vorstellt.

III.

2021 ist nicht nur wegen des fünfzigsten Todestags von Lukács ein Einschnitt, es ist auch ein Meilenstein in der Geschichte unserer Gesellschaft: Vor einem Vierteljahrhundert – im Dezember 1996 – wurde die Internationale Georg-Lukács-Gesellschaft (IGLG) gegründet. Das Ziel, „Vertreter unterschiedlichster akademischer Disziplinen (Philosophen, Literatur- und Sozialwissenschaftler) und die kritisch-engagierte Öffentlichkeit zusammenführen, um eine produktive gegenwartsbezogene Auseinandersetzung mit der Person und dem Werk des ungarischen Philosophen, Ästhetikers und Literaturhistorikers“ anzustoßen und fortzusetzen, ist aus unserer Sicht (und soweit wir das beurteilen können) zu einem guten Stück erreicht worden. Das erste Jahrzehnt, in dem Frank Benseler als Vorsitzender fungierte, wurde in erheblichem Umfang durch Werner Jung geprägt. Seit 2012 ist der Verfasser dieser Zeilen Vorsitzender der IGLG, Dirk Braunstein und Konstantinos Kavoulakos sind stellvertretende Vorsitzende. Frank Benseler ist seitdem

16 Bereits 1995 war die Textsammlung *Objektive Möglichkeit. Beiträge zu Georg Lukács' „Zur Ontologie des gesellschaftlichen Seins“*, hg. von Rüdiger Dannemann und Werner Jung, erschienen, ein Jahr später ging Thorsten Thiemann in *Onto-Anthropologie der Tätigkeit* den neukantianischen Spuren in Lukács' Spätwerken nach. Zur Auseinandersetzung mit der *Ontologie* in der DDR vgl. Hans-Christoph Rauh, „Ontologie als Erneuerungsversuch des Marxismus?“, in *Lukács-Jahrbuch 2012/13*, S. 181-195.

17 Damit soll der Wert früherer Pionierarbeiten von Fritz J. Raddatz (1972), István Hermann (1985), Julia Bendl (1994) u. a. nicht bestritten werden.

Ehrenvorsitzender der IGLG zusammen mit Agnes Heller (verst. 2019), György Márkus (verst. 2016) und Mihály Vajda.

Die Herausgabe des Lukács-Jahrbuchs war und ist Schwerpunkt der Arbeit der IGLG. Bislang sind achtzehn Jahrgänge erschienen, darunter mehrere Doppeljahrgänge. Eine Unterbrechung der kontinuierlichen Erscheinungsweise des Jahrbuchs trat nach dem Rückzug von Werner Jung ein.¹⁸ Auf das *Lukács-Jahrbuch 2006/2007* folgte erst 2012 das bislang mit 432 Seiten umfangreichste *Lukács-Jahrbuch 2012/2013*. Zudem konnten zwei Sonderbände unseres Jahrbuchs herausgebracht werden: 2009 der Band *Lukács und 1968. Eine Spurensuche* und 2018 der Band *Hundert Jahre „transzendente Obdachlosigkeit“* (Hg. Rüdiger Dannemann, Maud Meyzaud, Philipp Weber), in dem neue Lektüren der *Theorie des Romans* vorgestellt wurden.¹⁹ Die IGLG ist in den letzten Jahrzehnten als Mitorganisator verschiedener Konferenzen und Tagungen nicht nur in Deutschland in Erscheinung getreten, eine Reihe aktiver Mitglieder hat bei zahlreichen Gelegenheiten (z. B. internationalen Konferenzen wie Historical Materialism) auf Lukács' Denken aufmerksam gemacht.

Die Internationalität unserer Gesellschaft hat im letzten Jahrzehnt deutlich zugenommen, was sich u. a. an der Zunahme englischsprachiger Beiträge zum *Jahrbuch* ablesen lässt oder an der Besetzung des Vorstands seit 2012. Und erfreulicherweise ist in diesem Zeitraum auch der fällige Generationswechsel vorangekommen.

Zu Selbstzufriedenheit besteht allerdings kein Anlass. Es bleiben Baustellen und offene Fragen. Unsere Gesellschaft muss weiblicher werden. In den nächsten Jahren gilt es Kontakte zu anderen „linksphilosophischen“ Gesellschaften und Initiativen zu pflegen oder aufzubauen, gibt es doch eine Reihe an Überschneidungen mit den Bloch-Vereinigungen, der Peter-Hacks-Gesellschaft²⁰, der Internationalen Hegel-Gesellschaft, der Leo Kofler-Gesellschaft, der International Herbert Marcuse Society und vor allem

18 Werner Jung hat dann nach 2008 in Zusammenarbeit mit dem Gesellschaftswissenschaftlichen Institut Bochum (GIB) mehrere Sammelbände zu Lukács im Universitätsverlag Duisburg-Essen (UVRR) publiziert.

19 Vgl. dazu die Rezension von Sebastian Lübcke in *Weimarer Beiträge* 66/2020, H.1, S. 153-157.

20 Vgl. Kristin Bönicke: Zum Verhältnis von Form und Inhalt in der Ästhetik von Georg Lukács und Hans Heinz Holz (https://www.dialektische-philosophie.org/aktuelles_hhh19/).

dem Instituto Lukács in Brasilien sowie der Internationalen Stiftung Lukács-Archiv, mit der wir für eine Wiederöffnung des immer noch geschlossenen Archivs in Budapest kämpfen. Auch soll der Kontakt mit der Lukács-Forschung in China weiter gepflegt werden.

In thematischer Hinsicht geht es in den nächsten Jahren auch darum, Lukács' möglichen Beitrag zu den aktuellen Debatten der Genderfrage, des Postkolonialismus, des Rassismus und der „Neuen Rechten“ erkennbar zu machen. Im nächsten Jahrbuch wird über die Aktivitäten zu berichten sein, die anlässlich von Lukács' 50. Todestag auf sein bedeutendes philosophisches Erbe aufmerksam machen.

IV.

Vor den Danksagungen möchte ich an drei nicht nur für uns traurige Ereignisse erinnern: Im Juli 2019 erkrankte Agnes Heller im Plattensee, im September 2019 verstarb Nicolas Tertulian. Wir verlieren damit eine Ehrenvorsitzende unserer Gesellschaft, deren Charme und Temperament uns fehlen wird, und den wohl wichtigsten Lukács-Interpreten in Frankreich.²¹ Bereits im Oktober 2017 starb István Mészáros, der bis zu seiner erzwungenen Emigration 1956 ein enger Schüler Lukács' war und in der Emigration in England, Kanada und Lateinamerika weiterwirkte.

Dank für Engagement, Unterstützung, Anregungen für das vorliegende 17./18. Jahrbuch ist vielen zu zollen. Zunächst den chinesischen Kolleginnen und Kollegen für ihre Kooperation. Zoltán Mosóczi und Prof. Béla Bacsó danken wir für die Erlaubnis zum Abdruck des Auszugs aus den *Heidelberger* Notizen. Mein besonderer Dank gilt Anna Dannemann, Frank Engster, Axel Honneth, Michael Löwy, Li Qiankun, Yan Hongyuan und – wie schon oft – Miklós Mesterházi, deren Unterstützung wie Ermutigung das Entstehen des Jahrbuchs erst ermöglicht haben.

Wie es schon Tradition ist, ist speziell unseren Sponsoren zu danken, ohne deren zum Teil großzügige Unterstützung unser Jahrbuch-Projekt nicht zu realisieren gewesen wäre.

21 Sein Werk *Pourquoi Lukács?* (Paris, 2016) ist ein letztes Zeugnis seiner lebenslangen Auseinandersetzung mit Lukács, von der das *Jahrbuch* vielfach profitiert hat, zuletzt mit seinem Beitrag „Lukács als Hegel-Interpret“ im *Lukács-Jahrbuch 2016*.